

KUNSTCHRONIK

MONATSSCHRIFT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT
MUSEUMSWESEN UND DENKMALPFLEGE

MITTEILUNGSBLATT DES VERBANDES DEUTSCHER KUNSTHISTORIKER E. V.
HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRALINSTITUT FÜR KUNSTGESCHICHTE IN MÜNCHEN
VERLAG HANS CARL, NÜRNBERG

35. Jahrgang

November 1982

Heft 11

INSTITUTE

WIEDERERÖFFNUNG DES KUNSTHISTORISCHEN INSTITUTES IN FLORENZ

In den ersten Dezembertagen dieses Jahres wird das Kunsthistorische Institut in Florenz wieder für die allgemeine Benutzung zugänglich, das seit Jahresanfang 1981 wegen Bau- und Restaurierungsarbeiten hatte schließen müssen. In der Zwischenzeit ist nicht nur der hinzuerworbene Palazzo Rosselli als beträchtliche Erweiterung für das Institut hergerichtet worden, sondern auch der Palazzo Capponi Incontri konnte als bestehender Hauptteil des ganzen Gebäudekomplexes renoviert werden. Wer Gelegenheit hatte, bei der Übergabe des Palazzo Rosselli durch den Bundesminister für Forschung und Technologie am 1. Juni dieses Jahres das Haus zu besichtigen, konnte sich von den Fortschritten durch die Erweiterung und von der Verbesserung der bestehenden Einrichtungen eindrucksvoll überzeugen lassen (vgl. Günter Passavant in: Pantheon 40, 1982, S. 260—262). So verfügt das Haus jetzt z. B. über einen eigenen Saal für Vortragsveranstaltungen, die früher immer in einem Teil der Bibliothek abgehalten werden mußten.

Nach der längeren Schließungszeit, die für den internen Betrieb des Institutes durchaus keine Ruhepause bedeutete, scheint es angebracht, nicht nur die „alten Hasen“ der Italienforschung auf die Wiedereröffnung aufmerksam zu machen, sondern vor allem jüngere Kunsthistoriker. Befaßt man sich mit italienischer Kunstgeschichte, so ergibt es sich geradezu zwangsläufig, daß man die Dienste des Hauses an der Via Giusti in Florenz für länger oder kürzer in Anspruch nimmt. Die reichhaltige Bibliothek mit jetzt fast 150 000 Bänden, die hervorragende Photothek mit mehr als 400 000 Aufnahmen sowie die zugehörigen Kataloge mit ihrer Bestandsaufschlüsselung bezeugen Sammeleifer und Organisationstalent ihrer Betreuer seit der Gründung im Jahre 1897. Als Schwerpunkte der Bibliothek sind vor allem eine wertvolle Sammlung von Quellen-Ausgaben, eine reiche Abteilung mit Monographien (italienischer) Künstler und Ausstellungskatalogen, eine Sammlung von Guiden und Reisebeschreibungen sowie ein Archiv von Kleinschriften zur ita-

lienischen Kunst des 20. Jahrhunderts zu nennen. In die Phototheksbestände ist u. a. das Corpus Gernsheim eingearbeitet, außerdem finden sich darin neben vielen Aufnahmen aus eigenen Kampagnen solche von Kunstwerken aus Privatbesitz oder aus dem Kunsthandel. Für die Photothek steht ein Katalog nach Künstlern, Orten und ikonographischen Themen zur Verfügung; für die Bibliothek ist ein Sachkatalog im Entstehen.

Über die Forschungen, die z. T. im Haus selbst betrieben werden, unterrichten laufend die „Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz“, die jährlich in drei Heften erscheinen. Diese Zeitschrift kann man als Mitglied des Vereins zur Förderung des Kunsthistorischen Institutes in Florenz e. V. (jährlicher Beitrag für Einzelpersonen mindestens DM 75,—) kostenlos beziehen. Die Adresse des Instituts lautet:

Kunsthistorisches Institut
Via Giuseppe Giusti 44
I—50121 Firenze/Italien.

Richard Harprath

DISKUSSION

AB NACH KASSEL?

Gedanken eines Heimkehrers vom 18. Deutschen Kunsthistorikertag

Der Blaue Saal in der Kasseler Stadthalle ist eine in der Zeit des Wiederaufbaus neu getünchte, spätwilhelminische Variante des „Preußischen Stils“. Die Kassetten oben sind mit vergoldeten Rosen geziert. Breitet sich während dünn besetzter Veranstaltungen Langeweile im pompösen Säulenaquarium aus, wandern die entleerten Blicke nach oben und beginnen die Ornamente an der Decke zu zählen. Das war das gewiß nicht nur ermunternde Szenarium, welches sich den Besuchern des 18. Deutschen Kunsthistorikertages während der fünf Tage vom 20. bis zum 24. September darbot. Die Kamera eines schon für den letzten Kunsthistorikertag als Chronist tätig gewordenen Kollegen mit ihrem bedrohlich langen Objekt wirkte wie ein Symbol für den verbissenen oder auch höhnischen Versuch, dem drögen Verlauf doch noch die Sensation abzulichten — mit welchem Resultat wird man vermutlich demnächst in den „Kritischen“ nachsehen können.

Und doch steckt in dieser Deskription viel Ungerechtigkeit und Unfairness. Ersichtlich hatte man sich bei der Vorbereitung dieses Kongresses nicht nur große Mühe gegeben, sondern auch pragmatische Phantasie walten lassen. Der Entschluß, den Kongreß in der unmittelbaren Nachbarschaft der Documenta 7 anzusiedeln, konnte als Signal für eine Öffnung zur Aktualität hin verstanden werden. Freilich haftete schon diesem Entschluß etwas verzweifelt Anachronistisches an. So sprang der Funke denn auch nicht über. Diese Documenta mit ihren Rückläufigkeiten, ihrem Ausweichen in ästhetisierte Ökologie vermochte nicht zu provozie-